



Die dunklen Wolken verschwinden nicht über der Solothurner Ausgleichskasse.

Bild: Bruno Kissling

die Folgen der Missstände, die bei der Kasse über Jahre anhielten (Stichworte: Pendenzenberg, Personalfuktuation etc.). Konkret begründet die Ausgleichskasse den Fehler:

«Die EL-Jahresumrechnung ist ein umfangreicher Prozess mit über 100 Schritten. Normalerweise beginnt dieser bereits im März eines jeden Jahres. Im letzten Jahr haben wir im Juni auf ein neues IT-System umgestellt und mit den Arbeiten zur Jahresumrechnung im November begonnen. Gleichzeitig hatten wir personelle Engpässe, da alle zuständigen Personen, die für die Umrechnung verantwortlich waren, ungeplant ausgefallen sind. Daher mussten andere Personen innerhalb von zwei Wochen die Umrechnung durchführen, was normalerweise zwei Monate dauert. Dies führte dazu, dass nicht alle 100 Teilprozesse getestet werden konnten. Zentral für uns war, dass wir trotz Personalengpässen die Auszahlung an alle rund 11 000 EL-Bezüger und EL-Bezügerinnen im neuen Jahr auslösen konnten. Dabei war uns bewusst, dass möglicherweise nicht alles vollständig korrekt sein würde.»

Die Kasse verspricht: Man wolle «ab 2024 die EL-Jahresumrechnung» künftig auf mehrere Personen verteilen, um sicherzustellen, dass so etwas nicht noch einmal passiere. Die Arbeiten sollen früher beginnen und geplant seien auch «regelmässige Schulungen».

Telefonanlage ausgeschaltet

Bei der Telefonanlage wiederum war die veraltete Software, die seit Jahren im Einsatz ist, der Grund für den Ausfall. Sie hielt der hohen Anzahl Anrufe nicht mehr stand. «Dies führte zu dauernden Unterbrüchen der Gespräche und zur Verärgerung unserer Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen», hält die Ausgleichskasse fest. «Um das Problem zu lösen, haben wir beschlossen, die Telefonleitung der AKSO abzuschalten, bis die neue Software installiert, geprüft und fehlerfrei funktioniert.»

Immerhin habe das Abschalten dazu geführt, dass die – verbundene – Telefonanlage der IV Kanton Solothurn stabil geblieben sei.

Kommentar

Trotz allem: Es braucht Geduld

Viel schlimmer hätte das Jahr bei der Solothurner Ausgleichskasse kaum beginnen können: Zuerst fiel die Telefonanlage aus. Und jetzt wird bekannt, dass bei zwei Dritteln der Ergänzungsleistungs-Bezügerinnen und -Bezüger die Krankenkassenzuschüsse falsch berechnet worden sind. Es ist ein Fehler, der für die Betroffenen un schön ist. Einer, der nicht passieren sollte. Innerhalb der Kasse, die endlich zur Ruhe kommen sollte, herrscht neue Hektik.

Es wirkt auf den ersten Blick, als ob die Negativschlagzeilen bei der Ausgleichskasse unverändert weitergehen würden. Als ob bei der Institution, die nach wie vor über einen Pendenzenberg verfügt, Besserung nicht möglich ist. Doch zu voreilig sollte man seine Schlüsse nicht ziehen. Erstens wird heute viel transparenter über Fehler kommuniziert als zuvor. Und vor allem sind grosse Bestrebungen des neuen Führungsteams spürbar, eine langfristige Verbesserung herbeizuführen.

Die Kasse steckt im Sommer tief im Schlamassel. Den «Chare aus dem Dräck» zu ziehen, ist ein immenser Kraftakt für die – verbliebenen – Angestellten und die neue (temporäre) Führung. Von heute auf morgen ist dies nicht möglich, man hat eben erst richtig damit begonnen. Und das wird dauern. Man sollte zwar kritisch hinschauen, der Kasse aber auch die notwendige Zeit geben, bis Änderungen greifen können.



Lucien Fluri, lucien.fluri@chmedia.ch

Zwei junge Talente am Ruder

Der Solothurner Ruderclub ist für viele junge Menschen eine Lebensschule. Ganz vorne mit dabei sind Anouk Lüthi und Ella Misteli.



Die Schülerinnen Anouk Lüthi aus Gerlafingen (l.) und Ella Misteli aus Solothurn investieren jede Woche viele Stunden in den Rudersport – mit Erfolg.
Bild: José R. Martinez

Susanna Hofer

Anouk Lüthi und Ella Misteli sind zwei Erfolg versprechende Solothurner Rudertalente. Erst 15 Jahre alt ist Anouk, und doch ist sie mit ihrem Team schon Schweizer Meisterin U15 geworden. Anouk Lüthi trainiert wie Ella Misteli im altherwürdigen

Solothurner Ruderclub SRC, dessen Bootshaus direkt neben der Velobrücke der Westumfahrung gelegen ist. Ihr Trainer ist Johny Moser. Sam heisst das Einerboot, im Fachjargon Skiff genannt, das Anouk meistens benutzt beim Training. Sie nennt es ihr Familienboot, denn es gehört Peter Scartazzini, dem Bruder des Grossvaters. Sam sei einer der Mitbegründer des SRC gewesen, daher der Name. Regattaboote wie Sam, also Boote, die für Rennen gebraucht werden, sind extrem schmal, kaum breiter als der Sitz für die Rudererinnen. Mit den langen Rudern gilt es, die Balance zu halten und das Boot so schnell über die Wellen gleiten zu lassen wie möglich.

Auf einen Kaffee mit ...



Der ganze Körper wird gefordert
«Ich liebe es, draussen zu sein, auf dem Wasser, obwohl ich nicht gerne schwimme», sagt Anouk Lüthi, die an der Kantonsschule die Sportsonderklasse besucht. So hat sie genügend Zeit, um sich dem Rudern zu widmen. Pro Woche sind so bis zu neun Trainingseinheiten möglich, wobei sie jetzt in der Wintersaison vermehrt auch auf dem Ergometer, einer Art Rudergerät, trainiert und auch viel ins Krafttraining investiert. Auch das Kentern will geübt sein, denn sollte es tatsächlich mal passieren, hat man vor allem im kalten Wasser nicht viel Zeit, um zurück ins Boot zu gelangen.

Der ganze Körper wird gefordert

«Ich liebe es, draussen zu sein, auf dem Wasser, obwohl ich nicht gerne schwimme», sagt Anouk Lüthi, die an der Kantonsschule die Sportsonderklasse besucht. So hat sie genügend Zeit, um sich dem Rudern zu widmen. Pro Woche sind so bis zu neun Trainingseinheiten möglich, wobei sie jetzt in der Wintersaison vermehrt auch auf dem Ergometer, einer Art Rudergerät, trainiert und auch viel ins Krafttraining investiert. Auch das Kentern will geübt sein, denn sollte es tatsächlich mal passieren, hat man vor allem im kalten Wasser nicht viel Zeit, um zurück ins Boot zu gelangen.

Anouk Lüthi, die in Gerlafingen wohnt, hat früher viel Tennis gespielt, und als es ihr keinen Spass mehr machte, meldete ihre Mutter sie im SRC an, da war sie gerade mal knapp elf Jahre alt. Ihr damaliger Trainer habe nicht an sie geglaubt, aber vor drei Jahren startete sie so richtig durch. Am Rudern gefalle ihr auch, dass der ganze Körper gefordert wird; anders, als man vielleicht spontan denkt, vor allem auch die Beine.

2022 wurde sie dann an der Schweizer Meisterschaft am Rotsee zusammen mit Liel Junker, ebenfalls im SRC, und zwei weiteren Mädchen Schweizer Meisterin der Kategorie U15. Und zwar im Doppelvierer, also ein mit vier Ruderern besetztes Boot, die je zwei Ruder führen.

Für 1000 Meter brauchte das Team drei Minuten und dreissig Sekunden. Ebenfalls dort wurde sie Fünfte im Doppelzweier, mit Liel Junker. 2023 wurde sie Achte im Skiff. Ihr Ziel ist das Nationalkader, und dieses Jahr möchte sie am Coupe de la Jeunesse in Tschechien dabei sein. Aber, so sagt sie ganz klar, nebst allem Ehrgeiz: «Der Spass ist wichtig.»

Jede zweite Woche Training im Nationalkader

Ella Mistelis Boot heisst Push und ist knallgelb. Es gehört dem SRC, aber Ella, sie ist 17 Jahre alt und wohnt in Solothurn, darf es oft benutzen. Sie besucht die Fachmittelschule an der Kantonsschule, die zwar keine Sportsonderklasse hat, aber sie ist für die Morgentrainings dispensiert und holt den Stoff selber nach.

Wegen Problemen mit den Fussbändern habe sie sich einen Sport gesucht, der die Füsse nicht zu stark belastet, und ihn im Rudern gefunden, so Ella Misteli. Auch sie liebt es, draussen zu sein in der Natur, im Team ein Boot schnell zu machen. Aber es sei auch schön, allein im Skiff zu sein, weil sie dann sehe, ob sich ihr Training so auswirke wie erhofft.

Ella wurde an der Schweizer Meisterschaft 2022 am Rotsee bei Luzern Achte im Skiff U17;

sie schaffte die 1500 Meter in sechs Minuten und 15 Sekunden. In Lauerz und Cham gewann sie 2023 den A-Final im Skiff. In Sarnen setzte sie sich gegen Konkurrenz aus dem Nationalkader durch und wurde Vierte. Sie ist jetzt selber im Nationalkader und trainiert daher nebst dem Training im SRC auch jedes zweite Wochenende im Zentrum für Rudersport in Sarnen.

Sportsgeist stärker ausgeprägt als anderswo

Beide Athletinnen sind sich einig, dass das Rudern zwar noch als Randsportart gilt, aber dass der Sportsgeist ungleich besser ist als in bekannten Sportarten. Das erlebt auch so, wer eine Regatta besucht. Die Stimmung ist familiär, man kennt sich, man redet miteinander und feiert zusammen.

«Im Club helfen wir uns gegenseitig, auch mit den Booten, die nicht nur ein- und ausgewassert werden, sondern auch gepflegt und an die Regatten transportiert werden müssen.» Man sieht auch junge Leute zusammen sitzen, die nicht nur über das Rudern diskutieren, sondern auch einander etwa mit Mathematik helfen.

Vom Rudern könne man auch als Profi nicht leben, deshalb sucht Anouk Lüthi zurzeit Sponsoren. Sie will aber auch die Schule nicht vernachlässigen, kann sich vorstellen, Kriminalistik zu studieren oder Polizistin zu werden. Sie helfe gerne anderen Menschen.

Ella Misteli möchte vielleicht Pädagogin werden. Aber zuvor, wer weiss, wird sie noch ein paar Jahre in Amerika verbringen. Denn sie wurde beim Coupe de la Jeunesse von Uni-Coaches angesprochen, die junge Leute anwerben, in Amerika zu studieren und zu trainieren. Dankbar sind die beiden allen, die sie so super unterstützen würden: ihrem Trainer, den Familien, der Schule, den Sponsoren und ganz besonders dem Solothurner Ruderclub. «Rudern ist einfach ein wunderschöner Sport.»